

Lengede: Warum ein Koch zum Bestatter wird

Wo einst die Hausarztpraxis Stroh war, kümmert sich jetzt **Ricardo Fischer** um einen würdevollen Abschied vom Leben

VON VOLKER MACKE

Lengede. Seit er nicht mehr für andere kocht, liebt er das Leben noch viel mehr. Vielleicht gerade deshalb, weil seine neue Arbeit mit dem Ende davon zu tun hat. Dem Lebensende anderer Menschen. Ricardo Fischer ist Bestatter. „Mit Leidenschaft“ wie er sagt. In Lengede hat er jetzt ein Bestattungshaus eröffnet. Ein Haus für den würdevollen Abschied.

Die Kochtöpfe und Pfannen hat der gelernte Koch schon seit einigen Jahren an den Nagel gehängt. Nicht immer hatte ihm sein Quellberuf, wie man heute sagt, gefallen, erinnert sich Fischer (35). „Da waren auch immer wieder Tage, an denen ich mich regelrecht zur Arbeit gequält hatte.“ Und doch haben seine Kochkünste ihn letztlich zu seiner „eigentlichen Bestimmung“ geführt, erzählt er am Rande der Neueröffnung.

Gespräche mit Sargträgern im Fitness-Studio

Fischer macht viel Sport, man sieht es ihm an. Im Fitness-Studio traf der gebürtige Langenha-

gener und spätere Hildesheimer auf andere Sportler, die als Sargträger bei einem Bestattungsunternehmen in Hildesheim arbeiteten. Senioren schon, die sich für die teils schwere Arbeit fit halten wollten. Die Erzählungen aus dieser anderen Welt faszinierten Fischer zwar. Aber ebenfalls in dem Beruf arbeiten? „Ich und der Tod, das passt überhaupt nicht“, habe er den Sportfreunden dann immer gesagt. Doch die Saat war gelegt.

Etwa zum selben Zeitpunkt bewarb sich Fischer auf eine Stelle in einer Kochschule in Hildesheim. Und wurde aufgrund seiner Kochkünste dort als Ausbilder angestellt. Wie es der Zufall wollte, hatte der Kochschuleigentümer im Zweitberuf ein Bestattungsunternehmen. Die Kochschule ging während der Coronakrise pleite, Ricardo Fischer blieb im Unternehmen. Und begann anstelle von Lebensmitteln mit dem Lebensende zu arbeiten.

Irgendwann kaufte er sich seinen ersten eigenen Leichenwagen, begann freiberuflich als Dienstleister für unterschied-



Ricardo Fischer hat in Lengede ein Bestattungshaus eröffnet.

FOTO: RALF BÜCHLER

liche Bestattungsunternehmen zu arbeiten. Ein zweiter Wagen kam hinzu. Sie stehen jetzt beide an der Broistedter Straße in Lengede vorerst am Straßenrand und sind Teil des neuen Bestattungshauses RF Bestattungen. Nach passenden Parkmöglichkeiten wird zurzeit mithilfe der Gemeinde gesucht.

Im Laufe der vergangenen sechs Jahre hat Fischer auf den Fahrten von Sterbeorten zu Friedhöfen und Krematorien so

auch zahlreiche Ausstattungen von Bestattungshäusern gesehen. „Nicht alle fand ich dem Anlass angemessen“, sagt Fischer.

„Trauer über den Tod naher Angehöriger ist immer extrem“, sagt Fischer. „Umso wichtiger ist mir, dass die Atmosphäre so einfühlsam und schön wie nur irgend möglich gestaltet ist.“ Ruhig, angenehm, zurückhaltend: So müsse ein Andachtsraum aussehen, wenn sich trauernde Angehörige ein letztes Mal über den Sarg ihres gelieb-

ten Verstorbenen beugen. Das ist Fischers Erfahrung aus jetzt gut sechs Jahren als Bestattungsdienstleister.

30.000 Euro in den Umbau investiert

30.000 Euro hat er während der vergangenen drei Monate in den Umbau der einstigen 130 Quadratmeter großen Hausarztpraxis Stroh investiert. „Mit diesem Haus möchten wir den Menschen in unserer Gemeinde einen würdevollen Ort der Abschiednahme bieten“, sagt er während der Eröffnung im Kreise seiner Mitarbeiter und Lebensgefährtin Alexandra. Zwei Fahrer und eine Sekretärin sind zunächst bei ihm fest angestellt. „Wenn die Menschen im Landkreis uns annehmen, werden es vielleicht auch mehr“, sagt Fischer. Ob das überhaupt nötig ist, sei ohnehin unklar. Erdbestattungen gehen rasant zurück. Der Trend, wenn man in diesem Rahmen davon sprechen mag, geht in Richtung Urnenbestattung. „Rund 80 Prozent aller Verstorbenen werden heute im Krematorium verbrannt“, erzählt der neue Bestatter von Lengede.

Besondere Ehre für Lengederin

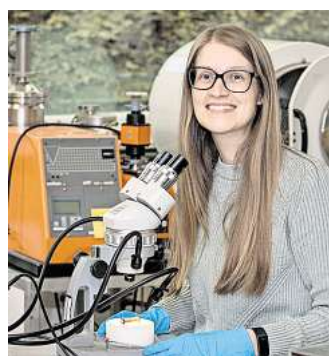
Die TU Braunschweig verleiht der Forscherin Dr. Leonie Heinze den Heinrich-Büssing-Preis

Lengede. Sie hat ihr Abitur am Gymnasium Groß Ilsede gemacht und stammt aus Lengede: Nun ist Dr. Leonie Heinze mit einem besonderen Physikpreis geehrt worden: Die TU Braunschweig verlieh der Forscherin nun den Heinrich-Büssing-Preis 2024. Für ihre Dissertation sie Braunschweigischen Hochschulbund und seiner Stiftung ausgezeichnet worden. Dr. Leonie Heinze stammt aus Lengede und besuchte das Gymnasium in Groß Ilsede, bevor sie an der TU Braunschweig Physik studierte.

In ihrer Promotion forschte sie zu sogenannten frustrierten magnetischen Materialien am Institut für Physik der Kondensierten Materie an der TU. Wegen ihrer besonderen Eigenschaften bieten solche Materialien vielversprechende Anwendungsmöglichkeiten, beispielsweise bei der Kühlung von Quantencomputern. Aber was genau sind frustrierte Materialien? „So wie sich drei Personen nicht alle gleichzei-

tig direkt gegenüber sitzen können, können sich auch drei auf einem Dreieck angeordnete Elektronenspins nicht alle gleichzeitig antiparallel zueinander ausrichten, auch wenn dies Kopplungen zwischen den Spins diktieren. Eine solche Konkurrenzsituation findet man auch in manchen magnetischen Materialien“, erklärt Dr. Leonie Heinze. Die Elektronenspins in einem Material bestimmen seine magnetischen Eigenschaften und sind durch ein äußeres Magnetfeld gezielt steuerbar. Die Frustration habe dabei direkte Auswirkungen auf die Eigenschaften des Materials: „Das Material wird durch die konkurrierenden Kopplungen magnetisch ‚verwirrt‘, und es entstehen – besonders bei Quantenspins – neuartige und ungewöhnliche magnetische Zustände“, so die Forscherin.

Die Frustration habe dabei direkte Auswirkungen auf die Eigenschaften des Materials:



Ausgezeichnete Wissenschaftlerin: Dr. Leonie Heinze bereitet im Kryolabor der AG Süllo am Institut für Physik der Kondensierten Materie einen Proben-träger vor. FOTO: TU BRAUNSCHWEIG

„Das Material wird durch die konkurrierenden Kopplungen magnetisch ‚verwirrt‘, und es entstehen – besonders bei Quantenspins – neuartige und ungewöhnliche magnetische Zustände“, so die Forscherin.

Ein besonderer Fokus ihrer Arbeit lag auf dem seltenen Mi-

neral Linarit, das wegen seiner leuchtend blauen Kristalle bei Sammlern und Sammlerinnen sehr geschätzt ist. „Wir setzen sie für die Experimente extrem niedrigen Temperaturen im Kelvin- oder sogar Millikelvin-Bereich aus, also nahe dem absoluten Temperatur-Nullpunkt, und teilweise auch hohen Magnetfeldern“, erläutert Heinze. „Erst bei solch niedrigen Temperaturen sind viele Phänomene des Quantenmagnetismus zu beobachten.“

Ihrer in Fachkreisen viel beachteten Arbeit attestieren die Gutachter „eine außergewöhnliche Tiefe in der experimentellen Forschung sowie eine exzellente Integration theoretischer Modelle“. Heinze habe damit „einen herausragenden Beitrag zur Festkörperphysik und speziell zum Quantenmagnetismus geleistet.“ Die Arbeit trägt den Titel „Competing magnetic phases of frustrated quantum magnets“.

Dafür erhielt sie nun den Heinrich-Büssing-Preis, der mit

10.000 Euro dotiert ist. Der Preis, der seit 28 Jahren vom Braunschweigischen Hochschulbund und seiner Stiftung verliehen wird, würdigt exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der TU Braunschweig. In den vergangenen Jahren wurden unter anderem Dr. Alexander Henkes (2023) und Dr. Phillip Keldenich (2022) geehrt.

Aktuell setzt Dr. Leonie Heinze ihre Forschung an frustrierten Magneten als Postdoc am Jülich Center for Neutron Science (JCNS) des Heinz Maier-Leibnitz Zentrums (MLZ) fort. „Besonders schön finde ich, wie man den Magnetismus eines Materials wie bei einem Puzzle durch viele verschiedene, sich ergänzende Experimente zunehmend besser versteht. Eine wichtige experimentelle Technik hierbei ist die Neutronenstreuung, die mir während meiner Promotion sehr ans Herz gewachsen ist“, sagt die frühere Lengederin.